

68

Die Geschichtswerkstatt Gallus berichtet Historisches und Aktuelles

Ausgabe: August 2018



Auf der Höhe dort droben (bis 1939)

Seit 1920 haben mehrere Generationen Frankfurter Schüler die Wegscheide besucht. Die Geschichte des Kinderdorfes begann bereits im Sommer 1914, „als die kaiserliche Armee dort, unweit von Bad Orb, nahe einem Truppenübungsplatz, ein Militärlager errichtete, das in seinen hölzernen Wohnbaracken Soldaten und in drei massiven Steinhäusern Pferde aufnahm.“¹ Nach dem Ersten Weltkrieg hatte der Frankfurter Rektor August Jaspert die Idee, das Gelände für Frankfurter Schulkinder aller Schulformen zu nutzen.



Kindererholungsstätte Wegscheide-Bad Orb
Postkarte von 1929 (Sammlung Emrich)

„Am 20. August [1920] reiste Herr Jacobi mit 42 Knaben der I. Klasse [damals die Abschlussklassen] zu vierwöchigem Aufenthalt nach Wegscheide bei Bad Orb; 16 Frankfurter Schulklassen sollten dort die Wirkungen eines vierwöchigen Waldunterrichts und Erholungsaufenthalts im ehemaligen Soldatenlager erproben.“²

Zu dieser Zeit war das Militärlager noch nicht umgebaut. Dies bedeutete, dass es noch „Plumpsklos“ gab und man nur einmal in der Woche duschen konnte. Die Schüler kamen mit dem Zug nach Bad Orb. Dort konnten sie die größeren Gepäckstücke auf einen Pferdewagen legen, der sie zur Wegscheide brachte. Die Schüler selbst machten den Weg dorthin zu Fuß. Einer der Schwerpunkte während des Wegscheideaufenthalts war eine gesunde und reichliche Ernährung der Schüler.

¹ Geschichte der Wegscheide

² Chronik der Rebstöcker Schule

1924 werden die ehemaligen Pferdeställe (Steinhäuser) zu Wohnheimen umgebaut. Der Rektor der Bürgermeister Grimm Schule – damals eine Mädchenschule - widmete der Bedeutung der Wegscheide für die kindliche Entwicklung 1924 vier Seiten in der Schulchronik – hier einige Auszüge:
 „Die Gegend mit ihren großen Wäldern und Wiesentälern ist herrlich, die Luft von einer eigenartigen erquickenden Herbheit. Nicht eine Kindererholungsstätte im eigentlichen Sinn will die Wegscheide sein, sondern eine Schule, in der moderne Unterrichts- und Erziehungsgedanken verwirklicht werden. Die Worte Arbeitsschule und Gemeinschaftserziehung sollen dort zur Tat werden: Etwa 1000 bis 1400 Kinder, Knaben und Mädchen verbringen zusammen vier Wochen auf der Wegscheide. Sie kommen hinauf in Klassengemeinschaften, in der Regel mit dem Klassenlehrer oder der Klassenlehrerin, und bilden Familien, die in einer Barackenhälfte wohnen. Sie schließen sich immer fester zusammen durch gemeinsames Tun und gemeinsames Erleben. Die einfachen, nüchternen Baracken richten sie sich wohnlich ein. Der Tag ist genau eingeteilt. Man hat Gelegenheit die Kinder zu gewöhnen an Pünktlichkeit, Ordnung, Sauberkeit, Höflichkeit, gutes Benehmen bei Tisch. Sie lernen das Wort verstehen: „Einer für alle, alle für einen“ und das andere: „In Gemeinschaft leben heißt einander dienen.“ Wie fein lernen sie, sich nach anderen richten, auf andere Rücksicht nehmen! Besonders für „einzige Kinder“ ist Wegscheide eine gute Schule. Kinder aus großen Familien dagegen, die zu Hause überlastet sind, genießen die Zeit doppelt. – Es soll auch unterrichtet werden. Freilich ist ein stundenplanmäßiger Unterricht wie in der Schulstube nicht gut möglich. Schön ist es aber mit den Kindern im Wald oder in der Heide zu sitzen mit dem mitgebrachten Klassenlesestoff. Der Aufenthalt im Freien gibt reichlich Gelegenheit, die Natur zu beobachten. Die Kinder werden zum Sehen und Fragen angeregt, sie „lernen“, ohne es als Unterricht zu empfinden. Wie manches Gedicht kann dort oben behandelt werden, weil es geradezu aus der Naturstimmung herauswächst. Wo hätten unsere Großstadtkinder sonst Gelegenheit den Sonnenaufgang und –untergang so in seiner überwältigenden Schönheit zu erleben? Sehen wir hier zwischen den Häusern und unter der Dunstschicht der Stadt je den Sternenhimmel so strahlend schön? Wenn man ein klein wenig Verständnis dafür weckt, wirken diese Naturwunder und –schönheiten tief auf das Gemüt der Kinder, das sonst so wenig zu seinem Recht kommt. Die Eindrücke und Erlebnisse kann man an Regentagen im Heim niederschreiben lassen. Nicht vergessen dürfen wir das Lied, das immer wieder ein Quell der Freude ist oder ein Erlebnis vertieft.



1927 Jungenklasse der Rebstöcker Schule vor ‚ihrem‘ Haus (Walter Hergenbahn)

Die vielen Familien sind nun auf der Wegscheide zusammengeschlossen zu einer Gemeinde, die ihre Fahne, ihren Bürgermeister, ihre Polizeigewalt, ihren Nachtwächter hat. Die Kinder sollen sich fühlen als Teile einer größeren Gemeinschaft, um später sich fühlen zu können als Glieder der großen Volksgemeinschaft, des Staates. Sie haben sich der Lagerordnung zu unterwerfen und allerlei Pflichten im Dienst der Allgemeinheit zu übernehmen. Die Straßen und Abflußgräben werden rein gehalten, die Mädchen schälen Kartoffeln oder putzen Gemüse, die Buben übernehmen schwerere Arbeiten. Sie sollen wissen, daß es in der Gemeinschaft ankommt auf Zucht, Gewissenhaftigkeit und Verantwortungsgefühl des einzelnen Menschen. So bringt die Wegscheidezeit für die Kinder ein Stück staatsbürgerlicher Erziehung. Die Gemeinde versammelt sich allabendlich auf der Höhe zu frohem Spiel, nach dem gemeinsamen Abendlied ziehen sie in ihre Heime. Buben und Mädchen sind in den Gruppen vereinigt. Es ist wahrlich eine verantwortungsvolle und oft auch schwierige Aufgabe für die Führer, die Kinder in dem schwierigen Alter in rechter Zucht zu halten. Aber gerade dabei können die jungen Menschen erfahren, was echte Kameradschaft ist in harmlosem, frohem Spiel oder in gemeinsamer Arbeit. Sonntags versammeln sich die Kinder zum Gottesdienst am Waldaltar. Sie sind dort wohl viel empfänglicher für die schönen und guten

Worte, ihre Herzen öffnen sich leichter dort im Waldesgrün und Sonnenschein. Schön sind die Stunden auf der Höhe, in denen sich die Kindergemeinde im großen Ring zusammenschließt, um zu hören, was der Bürgermeister oder Wegscheidevater Jaspert ihnen zu sagen hat, um zu sehen, was einzelne Klassen an schönen Spielen oder turnerischen Leistungen zu zeigen haben. Ein starkes Band, das alle zusammenhält, ist das gemeinsame Lied. Wohl nirgends wird soviel gesungen wie auf der Wegscheide. Die Freude liegt dort oben gleichsam in der Luft. Fremde, die als wohlwollende Gäste kommen, verspüren etwas von dem

1934 Mädchenklasse der
Rebstöcker Schule
(Privatbesitz)



Frohsinn und der Schönheit der Wegscheide. Ein Erlebnis für die Kinder ist das Feuer auf der Höhe. Wenn die Flammen emporschlagen und die Funken sprühen, dann wird manches Kind still und andächtig. Vielen bleiben solche Eindrücke fürs Leben. Die ganze Wegscheidezeit ist für die Kinder ein ganz starkes Erlebnis. Erfüllt von viel Neuem und Schönen steigen sie hinunter in die Stadt. Soll man sich wundern, wenn den Kindern das rasche Wiedereingewöhnen in den Alltag schwer fällt, wenn sie noch erfüllt sind von dem Erlebten? Wie fein lassen sich die Wegscheideeindrücke im Unterricht in der Schulstube verwerten! An die Führer allerdings werden große Anforderungen gestellt. Sie haben die Kinder den ganzen Tag zu betreuen, und jeder Führer wird sich der großen Verantwortung bewußt sein, die er trägt. Wohl mancher geht mit den Kindern aus Pflichtgefühl, viele sind mit ganzem Herzen dabei. Jeder stellt sich dabei in den Dienst der Erziehung der Kinder; denn die vier Wochen auf der Wegscheide sind nicht nur eine fröhliche, sondern auch eine segensreiche Zeit für unsere Kinder.“

Vermutlich in allen Schulen des Gallusviertels wurden sogenannte „Wegscheideabende“ durchgeführt, für die die Schüler und Schülerinnen ein Programm erstellten, das an diesem Abend vorgeführt wurde. Die Einnahmen kamen den Wegscheideklassen bzw. bedürftigen Schülern zugute.

Während des vierwöchigen Aufenthalts bekamen auch die Eltern die Möglichkeit, ihre Kinder zu besuchen. In der Nähe der Wegscheide gab es das ‚Tränenbrückchen‘ – bis hierher durften die Schüler ihre Eltern nach dem Besuch begleiten.

„Im Laufe des Winters 26/27 veranstaltete Herr Altmann mit seiner Klasse zwei Volkskunstabende. Das Programm wurde nur zum Teil von den Kindern bestritten. Herr Altmann hatte Künstler aus seinem Bekanntenkreis zur Mitwirkung gewonnen. Der Ertrag der beiden Festabende war zu Beihilfen für bedürftige Wegscheidekinder bestimmt. Von Jahr zu Jahr wird es schwieriger, den Betrag für den Wegscheideaufenthalt von den Eltern zu bekommen. Die wirtschaftliche Not in vielen Familien ist groß, so daß die Eltern nur wenig beisteuern können, außerdem haben die Eltern stets noch größere Ausgaben, da sie das Kind zum Teil auch neu ausstatten müssen. Leider fehlt aber auch bei manchen Leuten das Verantwortungsgefühl. Sie suchen sich vom Zahlen zu „drücken“. Beobachtet man doch häufig, daß gerade die Kinder den meisten Besuch bekommen und recht viel Geld nebenher ausgeben, die ihren Aufenthalt auf der Wegscheide nicht bezahlt haben. Am wirksamsten beugt man vielleicht den Zahlungsschwierigkeiten vor, wenn man versucht, in den Kindern Verantwortungsgefühl zu wecken, und wenn man recht frühzeitig mit Sparen beginnt, damit der Betrag nicht auf einmal bezahlt zu werden braucht.“³

Ob die Schülerinnen, denen die Teilnahme an der Fahrt erst durch die ‚Wegscheideabende‘ ermöglicht wurde, wirklich während des Aufenthalts mehr Geld ausgaben als andere Schülerinnen erscheint mir fraglich, denn mit Sicherheit wird bei solchen Schülern leichter registriert, wenn sie sich auch einmal etwas leisten.

In den zitierten Wegscheide-Berichten aus den 1920er Jahren begegnen uns klar umrissene Erziehungsideale. Sie dürften typisch gewesen sein für die damalige Schulpädagogik im Deutschen Reich. Im Mittelpunkt stand die totale Unterordnung des einzelnen Kindes unter die Gemeinschaft. Die Richtlinien der „Lagerordnung“ waren autoritär vorgegeben und allumfassend. Sie machten geschlechtsspezifische

Vorgaben für die Tätigkeitsfelder von „Mädchen“ und „Buben“. Außerdem legten sie hierarchische Strukturen fest, die modellhaft den politischen Aufbau des Staates nachbildeten. Für die Entfaltung individueller Neigungen oder kritischen Bewusstseins war hier kein Platz. Eingeübt werden sollte das Gefühl, ein Glied „der großen Volksgemeinschaft“ zu sein, das von den Nationalsozialisten später nahtlos übernommen werden konnte.

Was den Jugendlichen in Erinnerung blieb, waren Gemeinschaftserlebnisse wie Teufelsleiter, Himmelsleiter, Haselbach, Tränenbrückchen, Singen und Tanzen auf der Höhe, der Austausch von Bommeln (Mädchen) und Herzen, geschnitzt aus den Steinen des Kakaosteinbruchs (Jungen). Neben den Diensten, die erledigt werden mussten, gab es freie Zeit auf dem Gelände der Wegscheide: Sportplätze, Wiesen und einen großen Wald.



Klasse der Hellerhofschule 1939 am Frankfurter Hauptbahnhof auf dem Weg zur Wegscheide – man sieht die Zeichen der Zeit! (Privatbesitz)

Bis 1939, dem Beginn des Zweiten Weltkrieges, blieb die Wegscheide das Landschulheim für Frankfurter Schüler und Schülerinnen.

Hanne und Jürgen Emrich, Markus Henning

Quellen:

- Chronik der Bürgermeister Grimm Schule
- Chronik der Rebstöcker Schule
- Geschichte der Wegscheide, Stiftung Frankfurter Schullandheim Wegscheide, Ffm. 1995

³Chronik der Bürgermeister Grimm Schule

Termin:

Auch in diesem Jahr ist die Geschichtswerkstatt Gallus wieder auf dem Stadtteilstadt Gallus am 8. und 9. September auf der Frankenallee vertreten. Wie immer bieten wir die Buchveröffentlichungen unserer Mitglieder sowie aktuelle und ältere Ausgaben unseres monatlichen Informationsblattes an.

Erworben werden kann auch der druckfrische „Historische Gallus-Kalender 2019“!
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Herausgeber: Geschichtswerkstatt Gallus, Frankenallee 166, 60326 Frankfurt.

V.i.S.d.P. sind die jeweiligen Verfasser der namentlich gezeichneten Artikel.

Leseranfragen: E-Mail: GWGallus@gmail.com

E-Mail: juergenemrich@msn.com

Der Druck des „INFOS“ wird vom Caritas Quartiersmanagement im Programm „Aktive Nachbarschaft“, der Druckerei „bueroundCopy.de“ und vom Autohaus Gruber GmbH unterstützt.



**Geschichtswerkstatt
Gallus**